

Wie bekomme ich Ehrenamtliche dazu, das zu tun, was gerade dran ist und nicht nur das, wozu sie gerade Lust haben?

Wolfram Dawin

Danke für diese Steilvorlage! Wann spricht jemand so unverblümt die Frage aus, die auch anderen schon mal durch den Kopf geht. Erst einmal möchte ich mit dieser Frage spielen: Wie klingt sie, wenn ich sie einfach „umdrehe“ und zurückfrage: Wie bekomme ich Hauptamtliche dazu, wahrzunehmen, dass das, wozu ich Lust habe, auch dran sein könnte? Vielleicht ist ja das, wozu Ehrenamtliche Lust haben, auch ein Maßstab für das, was dran ist. Wozu niemand Lust hat bzw. wozu niemand motiviert ist, wird sich nicht in die Tat umsetzen lassen, und wenn doch, dann wenig Resonanz finden, auch wenn ich noch so sehr der Meinung bin, dass es dran sei.

Was sind eigentlich die Maßstäbe für das, was dran ist, und wer entscheidet darüber? Eine Antwort ergibt sich aus der Grundordnung unserer Kirche: der Kirchenvorstand ist der Ort / das Gremium zur Klärung dieser Frage. Eine andere Antwort ist geistlicher Natur: suchen wir in unserer Gemeinde gemeinsam nach dem, was dran ist im Vertrauen, dass uns Gottes Geist den Blick für die Prioritäten schenkt und schärft? Und sehen wir wirklich schon die ganze Bandbreite dessen, was dran ist? Sicher ist das, wozu ein Mensch Lust hat, auch das, wofür sein Herz schlägt - möglicherweise auf Grund besonderer Erfahrungen aus seinem beruflichen oder anderen Umfeld. Ein anderer sieht noch nicht, wie sehr das mit dem zu tun hat, was dran ist. Vielleicht macht diese Frage deutlich, dass dieses Gespräch noch nie oder lange nicht mehr in einer Gemeinde geführt worden ist, dass es also *dran* ist, sich einmal gemeinsam Zeit zu nehmen und zusammenzutragen: Wozu haben wir Lust? Und was ist dran? Und was ist zwingend notwendig und deshalb unverzichtbar?

Alles auszusprechen, zusammenzutragen und festzuhalten und dann zu sortieren, wird weiterhelfen, wenn Einzelne das Unbehagen haben, dass nur nach dem Lustprinzip gehandelt wird, und das, was „eigentlich“ dran sein, ungetan bleibt.

Noch etwas anderes könnte durch diese Frage zur Sprache kommen: steckt hinter dem Eifer, mit dem sich Ehrenamtliche auf das stürzen, wozu sie Lust haben, eventuell auch die Verlegenheit, dass sie sich anderes nicht zutrauen bzw. ihnen anderes nicht zugetraut wird? Dieses andere, das „Geistliche“, kann ja aus Sicht der Pfarrer das „Eigentliche“ sein, das manch Ehrenamtlicher dann doch lieber den Hauptamtlichen, in erster Linie dem Geistlichen überlässt, sei es aus Zweifel an der eigenen Befähigung auch für geistliche Fragen („Ich hab in diesen Dingen doch nichts zu sagen!“ oder „Ich weiß nicht, wie ich meine Erfahrungen in Worte fassen soll!“), sei es aus einer Scheu oder Angst vor dem Spott anderer. Dann käme es darauf an, Angebote zu schaffen, die Ehrenamtlichen helfen, über Inhalte des Glaubens als mündige und sprachfähige Christen Auskunft zu können. Auch dadurch wächst bei Ehrenamtlichen die Lust und Freude, das zu tun, was dran ist.